

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

7.7.1847 (No. 183)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 7. Juli.

N. 183.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Ämtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 1. dieses Monats allergnädigst bewogen gefunden, den Oberärzten
Dr. Guido Bucherer im II. Infanterieregiment,
Dr. Adolf Steiner im I. Infanterieregiment, und
Dr. Robert Wolz in der Artilleriebrigade,
den Charakter als Regimentsärzte zu ertheilen.

Uebersicht.

Der Prozeß vor dem französischen Pärshofe.
Deutschland. Mannheim (die Neckarbrücke bei Ladenburg). Freiburg (Dr. Werllin; eine Orgel nach Moskau). Schramberg (Pulverexplosion). Aus Bayern (Verhandlungen der Landräthe; Fruchtmagazine; die Deffentlichkeit des Gerichtsverfahrens). München (Kartoffelregen). Vom Rhein (die Ludwigsbahn). Frankfurt (Beschlagnahme der Berliner Post; der Bentinck'sche Prozeß). Leipzig (Industrieoth und Arbeitsmangel; Auswanderung nach Böhmen und Polen; die Rechtspflege). Hamburg (die gefesselte Elbe). Berlin (Seigoland und Hamburg; die Jüdische Kircheneinigung; Febr. v. Binde; Sekularfeier der Schützenvereine). Aus der Provinz Preußen (die Festungsarbeiten in Königsberg; Wolfslagden in Masuren). Wesel (fallende Fruchtpreise; deutscher Buchhandel in Amerika). Arafeld (Empfang des Abg. v. Bedersrath). Salzburg (General Müste v. Eitenstern H. Wien (Roboterweigerung bei St. Pöten).
Oesterreichische Monarchie. Aus Galizien (Deutschreden in Besarabien).
Frankreich. Paris (Geldverhältnisse; die Bank; Nachrichten aus Portugal).
Großbritannien. London (die englische Politik nach außen; Portugal zahlt seine Zinsen; Lord Palmerston im Unterhause über die Aufstündigung des Handelsvertrages von Seiten des Zollvereins).
Australien. Von der westpreussischen Grenze und St. Petersburg (Demonstrationen gegen den Panlavismus).

Der Prozeß vor dem französischen Pärshofe.

In wenigen Tagen haben wir den ersten Sitzungsbericht über die öffentliche Verhandlung dieses skandalösen Prozeßes zu erwarten. Nach dem weitläufigen Aktenstücke, welches als Referat der Pärskommission im Druck erschienen ist, stellt sich die Uebersicht des Thatbestandes, der übrigens in der gerichtlichen Verhandlung noch mannigfach erweitert, berichtigt, oder anders beleuchtet werden mag, im Wesentlichen wie folgt:

Im April dieses Jahres machte Hr. Parmentier während eines Prozeßes, den er vor dem Zivilgerichte der Seine gegen General Cubières und andere Mitglieder der Bergwerks-Gesellschaft von Gouhenans führte, verschiedene von Cubières an ihn gerichtete Briefe bekannt, in welchen der General sich dahin aussprach, er habe Bestechungsmittel vorbereitet, um für die genannte Gesellschaft von der Regierung ein bei Gouhenans im Departement der Oberloane gelegenes Salzwerk zu erhalten. Dies Salzwerk ist der Gesellschaft wirklich durch kön. Ordonnanz vom 3. Januar 1843 zugesprochen worden. Parmentier behauptete, die in den Briefen angekündigte Bestechung habe nie stattgefunden, und die Briefe des General Cubières seyen nur ein betrügerisches Mittel gewesen, um von der Gesellschaft die angeblich zur Bestechung zu verwendenden Summen zu erpressen. Diese Korrespondenz erregte ein ungeheures Aufsehen; sie kam in der Kammer zur Sprache; Hr. Teste, Minister der Staatsbauten zur Zeit seiner Vorgänge, erklärte, daß er von den fraglichen Bestechungspraktiken nicht nur nicht die geringste Kunde habe, sondern daß auch bei dem Instanzenzuge, welchen öffentliche Adjudikationen durchzumachen haben, die Protektion eines einzelnen Ministers nicht so viel wiege, um möglicher Weise einen Bestechungsversuch zu veranlassen.

Gegen Parmentier ward eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet; er beharrte darauf, den General Cubières der Vorpiegelung falscher Thatfachen und der Unterschlagung der angeblichen Bestechungssumme zu beschuldigen. Am 6. Mai ward General Cubières durch k. Ordonnanz vor den Pärshof gestellt. Es ward nun eine genaue Untersuchung, geleitet von einem Ausschusse des Pärshofes, eröffnet; alle in die Sache verwickelten Personen wurden wiederholt verhört, zahlreiche Zeugen vernommen, umfangreiche Korrespondenzen mit Beschlag belegt, die Archive des Ministeriums der Finanzen und des Ministeriums der Staatsbauten zu Rathe gezogen; man unterließ Nichts, um der Wahrheit so weit wie möglich auf die Spur zu kommen. Das Ergebniß dieser Untersuchungen ist folgendes.

Parmentier, Grillet, Sironvalle, und Stiefvater hatten im Jahr 1836 eine Gesellschaft, deren Kapital aus 100 Aktien bestand, gebildet, um das mehrgenannte Kohlenwerk zu Gouhenans auszubeuten. Diese Gesellschaft entdeckte im Verlaufe der Ausbeutung ein Salzlager; im Jahr 1838 kam sie um Adjudikation desselben ein; das Gesuch ward abgelehnt, aber Parmentier und seine Genossen begannen gleichwohl die Bearbeitung des Salzlagere. Nach langem Prozeß mit der Domänenadministration wurden sie von dem k. Gerichtshofe zu Lyon zur Einstellung dieser Arbeiten und in eine Entschädigung von 147,580 Franken verurtheilt. Die hundert Aktien der Gesellschaft waren so vertheilt: Grillet 44, Parmentier 50, Stiefvater 5, Cubières 1. Im Jahr 1843 war Cubières durch Ankauf im Besitze von 7 Aktien, für die er in Summa 159,000 Fr. bezahlt hatte.

Am 24. April 1841 wiederholten Parmentier, Grillet und Komp. ihr Gesuch wegen des Salzwerkes, und von diesem Zeitpunkt an nahm Cubières eifrigen Antheil an der Vertreibung der Angelegenheit. Die Gesellschaft fügte ihr Gesuch auf den Umstand, daß sie das Salzlager entdeckt habe, und daß ihr Kohlenwerk über dem Salzlager liege; dagegen fürchtete sie, daß ihre damals noch obschwebenden Prozesse mit der Domänenadministration die Regierung ungeneigt stimmen möchten, und mußte außerdem sehen, daß noch drei andere Gesellschaften (Liffot, Prinot, Köchlin) sich gleichfalls um das Salzwerk bewarben. Ja, es war nicht unwahrscheinlich, daß die Domänenadministration selbst als Konkurrent aufträte, oder daß man wenigstens die Konzession theilen werde.

Von diesem Zeitpunkte an bis zum Februar 1842 verfolgte General Cubières die Zwecke der Gesellschaft in Paris, und aus dieser Zeit stammen auch die veröffentlichten Briefe des Generals an Parmentier, in welchen er wiederholt darauf dringt, die Gesellschaft müsse sich „eine Stütze im Ministerrath“ sichern; die Regierung sey in „habgierigen und bestechlichen Händen“; das gute Recht bedürfe der Protektion etc., und in welchen er zugleich andeutet, daß er bereits geeigneten Orts in Unterhandlungen getreten sey, daß man seine Anerbietungen mit großer Vorsicht aufzunehmen habe, und daß man nunmehr die zur Gewinnung der Protektion notwendige Aktienzahl festsetzen möge. In Folge dieser Aufforderungen vereinigte sich die Gesellschaft am 5. Februar 1842 durch Rotariatsakt zu einer gemeinschaftlichen Maßregel. Die 100 Aktien wurden in 525 getheilt, 500 davon erhielten die Gesellschaftsmitglieder nach Maßgabe ihres früheren Antheils, und die übrigen 25 Aktien wurden „zur Verfügung des General Cubières und des Hr. Parmentier“ gestellt, welche sich derselben bedienen sollten „zur Verbesserung und zum Wohle der Etablissements“, ohne zur Rechenschaftsablage verpflichtet zu seyn. Die geforderten Bestechungsmittel waren somit in den Händen der Leiter des Unternehmens.

Von nun an spricht Cubières' Korrespondenz ganz offen von dem weiteren Verlaufe seiner Verhandlungen; er schreibt an Parmentier, daß 25 Aktien zur Bestechung nicht genügen; man müsse 50, wenigstens 40 haben. Der hohe Beamte, mit dem er nach seiner Angabe verhandelt, fängt an, sich ungeduldig zu zeigen; er will die Sache beendet sehen. Der General bietet Alles auf, Beforgnisse, Hoffnungen, Schmeicheleien, um Parmentier zu neuen Geldopfern zu bewegen und seinen Entschluß zu beschleunigen. Sich selber bedingt er für seine geleisteten Dienste die Verfügung über das Kohlenmagazin der Gesellschaft zu Paris aus. Nebenher fuhr der General fort, sich privatim um den Ankauf mehrerer Aktien der Kompagnie zu bemühen. In den Verhören, welche der General wegen dieser Korrespondenzen vor dem Untersuchungs-Ausschusse des Pärshofes zu bestehen hatte, gab er zu, daß er den Plan der Bestechung entworfen und auch die zur Bestechung notwendigen Mittel vorbereitet habe; jedoch sey aus der ganzen Sache Nichts geworden, ein Bestechungsversuch nicht gemacht, und die ganze ihm zur Verfügung gestellte Summe vollständig in die Gesellschaftskasse zurückgezahlt worden. Den Beamten, mit welchem er in Unterhandlung gestanden, wollte er nicht namhaft machen.

Parmentiers Briefe an Cubières aus derselben Zeit sind nach ihren Ausdrücken und dem ganzen Tone die eines Mannes, welcher auf die Bestechungspläne seiner Verbündeten völlig eingeht und deren Förderung bei den Aktionären betreibt. Im Verhöre behauptete nun Parmentier, er habe nie an die Aufrichtigkeit des Generals geglaubt; derselbe habe vielmehr den ganzen Bestechungsplan erfunden, um sich die Aktien zu verschaffen. Er, Parmentier, wagte es nicht, diese Mäntel zu vereiteln, aus Furcht, daß dann der General, seine Kenntniß der Gesellschaftsangelegenheiten mißbrauchend, die konkurrierenden Kompagnien unterjügen möge. Er stellte sich daher, als glaube er den Vorpiegelungen des Generals, als begünstige und theile er seine Pläne; zugleich aber trug er Sorge, durch zweideutige Fassung des Rotariatsaktes über die Auslieferung der 25 Aktien sich die Zurückstellung derselben von Seiten des Generals zu sichern. In dem Akte heißt es nämlich: „Die H. Cubières und Parmentier werden sich dieser Aktien zur Verbesserung des Etablissements bedienen, ohne verpflichtet zu seyn, davon Rechenschaft abzulegen.“ Dieses „davon“ nun, welches der General auf die „Verbesserungen“ bezogen wissen.

Der Richter hat darauf hin, daß Parmentier vielleicht wirklich dieses letztere Ziel im Auge hatte, zugleich aber von den Bestechungsversuchen des Generals seinen Nutzen ziehen wollte.

Diese Annahme wird durch verschiedene Umstände unterstützt; Parmentier verwickelte sich in seinen Aussagen über die Art, wie er die übrigen Mitglieder der Gesellschaft zur Aufopferung der 25 Aktien gebracht habe. Er wollte ihnen den Bestechungsplan des Generals angedeutet, von den seinerseits ergriffenen Vorsichtsmaßregeln dagegen geschwiegen haben. Man hielt ihm vor, daß er sich dadurch seinen Genossen als Theilnehmer an einem Verbrechen darstellen mußte. Er habe, antwortete er, hinzugefügt, daß er an den

Bestechungsplan nicht glaube, und die anderen Herren glaubten auch nicht daran. Frage: Wie konnten dieselben denn in die Herausgabe der 25 Aktien willigen, wenn sie weder an die Bestechung glaubten, noch in Ihre Vorsichtsmaßregeln eingeweiht waren? Antwort: Sie haben es gleichwohl gethan.

Die Aussagen der übrigen Gesellschaftsmitglieder weichen hievon ab; Parmentier hat ihnen vorgestellt, man müsse einen mächtigen Gönner in Paris gewinnen, und dazu seyen die Aktien nöthig; das Wort Bestechung habe er nicht gebraucht.

Der Bericht kommt sodann auf Hr. Teste. Alle Angeklagten und alle Zeugen sprachen ihn einstimmig von der Schuld und dem Verdachte der Bestechlichkeit frei; allein diese etwas spät kommende Zurückhaltung, bemerkt die Kommission, stimmt nicht recht zu dem Gewichte der Verdachtsgründe, welche in den Briefen des Generals Cubières und seiner Verbündeten enthalten sind. In einem Briefe z. B. sagt Cubières, Hr. Teste spreche von einem neuen Konkurrenten für das Salzwerk; aber es scheint nur ein Kunstgriff zu seyn, um seinen Anforderungen mehr Nachdruck zu geben. Auch sagte Parmentier aus, daß Cubières ihm Hr. Teste geradegu als die zu bestechende Person genannt habe. Hr. Teste wies im Verhöre jede derartige Anschuldigung mit Entschiedenheit von sich, und so oft man ihm die verdächtigen Stellen der Cubières'schen Briefe vorhielt, erklärte er, daß er deren Sinn nicht verstehe.

In den Briefen kommt vielfach ein Hr. Pellapra (esemaliger Steuereinnahmer und großer Kapitalist) vor; dieser wird als Bundesgenosse des Generals dargestellt; er spielt den Unterhändler zwischen ihm und dem Minister, bei dem er die Interessen der Kompagnie von Gouhenans warm befürwortete. Dies geschah namentlich in der letzten Hälfte des Jahres 1842, als die Angelegenheit den Behörden zur Entscheidung vorlag, und der Finanzminister, so wie die Domänenadministration, gegen die Konzession von Gouhenans Einsprache erhoben. Aus dieser Periode liegen die zahlreichsten Briefe des Generals an Parmentier vor; er spricht unaufhörlich von seinen Anstrengungen, von den Schwierigkeiten, welche er bei den Behörden finde, und welche er dem Wunsche, Geld zu erpressen, zuschreibt, und erwähnt mehrerer Informationen, welche ihm im Interesse der Gesellschaft durch Hr. Pellapra's Vermittlung aus Hr. Teste's Kabinett zugegangen seyen. Namentlich erfährt er aus dieser Quelle von dem Widerstande des Finanzministers, und ward dadurch in den Stand gesetzt, seine Taktik zu ändern. Hr. Teste gab zu, daß er auf diese Schwierigkeiten aufmerksam gemacht und angedeutet habe, wie sie zu überwinden seyen, stellte aber diese seine Gefälligkeit als durchaus unverfänglich dar.

Die in diesen Briefen und in der Art, wie zuletzt die Konzession trotz mancher entgegenstehenden Bedenken der Bergwerks-Behörden dennoch erfolgte, liegenden Verdachtsgründe bewogen die Kommission, Hr. Teste nicht länger als Zeugen, sondern als Inzulpaten zu behandeln. Aus den Verhandlungen im Staatsrath und in den Ministerien geht wenigstens so viel hervor, daß Hr. Teste über die Bedingungen und den Umfang der zu ertheilenden Konzession fortwährend hin und her schwankte, bald Schwierigkeiten auffand, bald sie wieder ausglich, bald antreibend, bald verzögernd auftrat; — ein Verhalten, welches ganz geeignet erschien, den Verdacht zu bekräftigen, daß er durch wechselnde Umstände geleitet worden sey, welche außer halb der Sache an sich lagen.

Der Rest des Berichtes umfaßt den Prozeß, in welchem Parmentier später gewisse Geldansprüche gegen Cubières und andere Mitglieder der Gesellschaft durchzusetzen suchte, und welcher zu der Veröffentlichung der vertraulichen Briefe des Generals führte, der indes für die Hauptsache der gegenwärtigen Anklage weiter nicht von Belang ist.

Eine Pariser Korrespondenz der Deutschen Zeitung, welche die Eigentümlichkeiten dieses Prozeßes bespricht, meint zum Schlusse: „Hr. Cubières ist sehr schwer belastet, Hr. Pellapra fast nicht weniger; Hr. Teste erscheint nur in einem zweifelhaften Lichte; Hr. Parmentier aber ist der Held des ganzen Drama's. Selbst unter Spitzbuben herrscht point d'honneur; — nur die Flibustier unserer Geldmärkte haben auch sogar von der Spitzbubenepre keine Spur.“

Deutschland.

Mannheim, 3. Juli. (Schwäb. M.) Der Brückenbau über den Neckar bei Ladenburg für die Main-Neckar-Bahn zieht die Aufmerksamkeit des Publikums täglich mehr auf sich. Nicht nur die Bewohner der Umgegend, sondern selbst Fremde reisen dahin und bewundern das Werk.

Die Brücke besteht aus sieben Bögen mit je 90 Fuß Sprengung; sie wird 1300 Fuß lang und 32 Fuß breit. Auf beiden Seiten der Brücke werden Platten von je 7 Fuß Breite für die Fußgänger angelegt. An den beiden Endpunkten werden geschmackvolle Bahnwärtshäuschen das ganze Werk zieren.

Mit der Wölbung der Bögen ist bereits begonnen, und es muß dieselbe bis 15. August vollendet seyn.

Freiburg, 2. Juli. (Freib. Z.) Wir glauben in allseitigem Interesse zu handeln, wenn wir das größere Publikum auf die schönen Erfolge eines Künstlers unserer Stadt aufmerksam machen. Wir meinen die Leistungen des Orgelbauers Joseph Merklin in der Wiehre (einem Filiale der Stadt Freiburg).

Seit einer Reihe von Jahren erbaut Hr. Merklin Orgeln, welche sich durch Kraft und Wohlklang des Tons, so wie durch geschmackvolle Ornamentik des Baues auszeichnen. Besonders hervorzuheben ist das Wohlgelingen des Violonbasses, welcher befanntlich im Orgelbau zu den schwierigsten Registern gehört. Ferner verdient bemerkt zu werden, daß das Gebläse eine eigene Mechanik durch Hr. Merklin erhalten hat, indem auf einem kleinen Raume eine außerordentliche Windkraft gewonnen und angebracht ist.

Der Ruf des Orgelbau-Künstlers Merklin hat sich in Folge seiner ausgezeichneten Leistungen bereits weit ausgebreitet; — so hat derselbe eine prächtige Orgel nach Moskau in Rußland verfertigt, welche nach Prüfungen der kompetentesten Richter als ein Meisterwerk anerkannt worden ist.

Schramberg, 3. Juli. (Schw. Merk.) Gestern Abend wurden die hiesigen Einwohner durch eine mit einem furchtbaren Knalle verbundene Explosion in nicht geringen Schrecken versetzt.

Ein 11jähriger Knabe war in das Gartenhäuschen eines hiesigen Kaufmanns, in welchem der letztere seinen Pulvervorrath aufbewahrte, durch den offen gebliebenen Laden eingestiegen, und zündete daselbst, wie es scheint, Zündhölzchen, die er bei sich führte, an. Das Gartenhaus flog in die Luft, und unter seinen Trümmern wurde der Unglückliche, der wohl keine Ahnung von der ihm drohenden Gefahr gehabt hatte, schrecklich verbrannt hervorgezogen. Derselbe starb nach wenigen Stunden unter furchterlichen Schmerzen.

•• **Aus Bayern, 3. Juli.** Die Verhandlungen der Landräthe, soweit sie zur öffentlichen Kenntniß kommen, erregen jetzt vielfaches Interesse. Die Theuerungszustände waren in allen Versammlungen ein Hauptgegenstand der Beratung. Es wurden mehrfache Vorschläge gemacht über die Mittel, durch welche der Wiederkehr ähnlicher Zustände, wie sie die letzten Jahre gebracht, vorzubeugen wäre, und unter diesen verdient jener, welcher auf Anlegung und Vollständigung von Staatsmagazinen gerichtet ist, eine hauptfächliche Erwähnung.

Man hatte nämlich in den letzten zehn Jahren, um Verwaltungskosten und Zinsen zu ersparen, auf die „ararialischen“ Speicher entweder nur ganz geringe Vorräthe eingedient, oder dieselben so bald als möglich wieder verkauft. So kam es, daß man auch bei uns vor zwei Jahren durch die Theuerung so ziemlich unvorbereitet überrascht wurde. Die Speicher waren überall so weit geräumt, daß man fast gar keine Früchte abgeben konnte. Im vorigen Jahre ließ man überdies noch, getäuscht durch die trügerischen Berichte auf eine allgemein günstige Aernthe, den Rest der vorhandenen Früchte versteigern. Die Folge davon war, daß bei der hierauf erfolgten Verminderung „Eindienung“ die öffentlichen Vorräthe sich bedeutend niedriger stellten, als in früheren Jahren, und somit in vielen Gegenden die Unterstützung der Bedürftigen nur spärlich ausfiel, oder durch Ankauf fremden Getraides herbeigeholt werden mußte.

Diesen Uebelständen wünscht man nun für die Folge dadurch abgeholfen zu sehen, daß der Staat durch Anlegung größerer Magazine, durch Einrichtung von Silos u. dgl. immer möglichst große Vorräthe zur Befriedigung dringender Bedürfnisse bereit halte. Es läßt sich nicht verkennen, daß die bayrische Regierung durch günstige Verhältnisse in den Stand gesetzt ist, in dieser Beziehung selbst ohne große Opfer Bedeutendes zu leisten. Wenn man aber, wie es so häufig geschieht, annehmen wollte, daß durch Staatsmagazine allein einer aus mehrjährigem Mißwachs entstandenen Theuerung vorgebeugt werden könnte, so beruht Dies gewiß auf Unkenntniß der Verhältnisse; denn wenn solche Magazine etwas Erkleckliches leisten sollten, so würden dazu ungeheure Mittel gehören, wodurch den Staatsangehörigen auch in wohlfeilen Jahren unerträgliche Lasten erwachsen müßten.

Wenn für Deutschland auch nur $\frac{1}{2}$ des Kornbedarfes aufgespeichert werden sollte, so wären dies nach Rau 54 Millionen Scheffel, also beim Einkaufspreise von 150 Millionen Gulden mindestens 6 Mill. jährlicher Zinsenverlust; Verwaltungskosten und andere Verluste gar nicht gerechnet. Ohne einen lebhaften, mit dem genügenden Kapital ausgestatteten Kornhandel, den man jetzt unzweckmäßiger Weise ganz unterdrückt wissen möchte, würde es überhaupt eine Unmöglichkeit seyn, in Zeiten des Mißwachses einer wirklichen Noth zu feuern. Der Handel wird immer am Ende, wo alle andere Hilfe im Stiche läßt, das letzte und einzige Rettungsmittel bleiben. Magazine und andere Vorsichtsmaßregeln sind jedenfalls gut, aber abgesehen davon, daß sie nicht überall in größerem Umfange ausführbar sind, wäre es jedenfalls ein Irrthum, von ihnen alle Heil erwarten oder gar den Regierungen allein die Sorge für die Abwehr des Nothstandes überlassen zu wollen.

Aus den Protokollen der Landräthe ist noch hervorzuheben, daß die meisten Versammlungen dem König ihren Dank aussprachen für den Beschluß, welcher die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, und die Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit verkündet hat. Da in diesen Aussprüchen der Landräthe mehrfach der vollen Oeffentlichkeit Erwähnung geschieht, so muß man annehmen, daß die Regierungen den Versammlungen in dieser Beziehung entsprechende Eröffnungen gemacht hat, und daß demnach die vielfach geäußerten Vorurtheile, daß es die Absicht sey, nur eine beschränkte Oeffentlichkeit zuzulassen, unbegründet sind.

München, 2. Juli. (M. Pol. Z.) Die Nachricht, daß es in einigen Gegenden Bayerns Kartoffeln geregnet habe*)

*) Ähnliche Nachrichten kamen auch aus Schlesien, Sachsen, und Oesterreich (aus der Gegend von Ispil). A. v. R. d. R. Z.

hat allgemeines Interesse rege gemacht. Man sprach von der Größe einer welschen Kuh, und von Tausenden von Scheffeln, welche von diesen Kartoffeln aufgesammelt worden. Die hieher gesendeten Proben zeigten aber, daß die Größe übertrieben angegeben war, und daß es nicht Kartoffeln, sondern Knöllchen einer andern Pflanze sind. Diese Pflanze ist nämlich *Ficaria ranunculoides* Mönch (Scharbockkraut, Feigwarzenkraut), deren Wurzel aus mehreren, sehr ungleich ($3-8''$) großen, außen graulichen, innen weißlichen, meist etwas feilförmigen Knollen, mit dazwischen liegenden Fasern, besteht. Am glatten Stengel finden sich an den untern Knoten kleine Knöllchen, die entweder einzeln oder zu 2-3 zusammengewachsen sind, und ungefähr die Größe der Ameiseneier haben. Die Stengelblätter sind hellgrün, stark glänzend; die Blumenblätter goldgelb, ebenfalls glänzend, beim Verblühen fast weiß.

Meistentheils wächst diese Pflanze gesellschaftlich, und überzieht oft in großer Menge bedeutende Strecken. Ihre Vegetationszeit ist nur von kurzer Dauer, und es bleibt dann, ungefähr vom Juni an, Nichts mehr von der ganzen Pflanze übrig, als die auf der Erde herumliegenden Stengelknöllchen und die fast immer feicht unter der Erde befindlichen Wurzelknöllchen, welche durch einen Regen leicht aufgeschwemmt werden können, was schon früher zu den Nachrichten von Kartoffel- oder Getraideregen Veranlassung gegeben hat. Vielleicht wurden diesmal solche Knöllchen von einer andern (gebirgigen) Gegend durch Wind an diese Orte geführt, dann läßt sich auch das Herabfallen aus der Luft erklären, wenn dieses wirklich beobachtet worden ist. Prof. Dr. Arendts.

Vom Rhein, 4. Juli. (Fr. D. P. A. Z.) Das Resultat der Einnahme auf der kleinen, seit dem 11. Juni eröffneten Bahnstrecke zwischen Neustadt und Ludwigshafen ist ein überaus günstiges. Die Rentabilität und Ergiebigkeit der pfälzischen Ludwigsbahn war uns keinen Augenblick zweifelhaft; vielmehr konnten wir mit Bestimmtheit voraussehen, daß für Personen- und Gütertransport, und in letzterer Beziehung besonders für die Steinkohlen-Ausfuhr, das Unternehmen die reichsten Früchte tragen werde. Nicht aber glaubten wir, daß die bis jetzt verhältnismäßig nur kleine Strecke zwischen Neustadt und Ludwigshafen schon diese enorme Frequenz bewähren würde. Es wurden nämlich bei bloßer Personenfrequenz auf der bezeichneten Strecke vom 11. Juni bis zum 1. Juli 8146 fl. 30 fr. eingenommen, so daß die Bahn durchschnittlich per Tag 407 fl. 19 $\frac{1}{2}$ fr. und per Monat 12,219 fl. 45 fr. adwirft.

Frankfurt, 3. Juli. (Schw. M.) Heute ist hier zum ersten Male die Berliner Post in Folge ihres vermittelst der verlängerten Eisenbahn-Strecke um etwa 18 Stunden beschleunigten Laufs um 2 Uhr Nachmittags eingetroffen, anstatt um 5 oder 6 Uhr am Morgen des andern Tages.

• **Frankfurt, 4. Juli.** Ueber den Ventind'schen Prozeß, dessen ich neulich erwähnte, und der durch den Bundesbeschluß vom 12. Juni 1845 publizistische Wichtigkeit gewonnen hat, ist hier so eben eine ganz kleine Schrift im Verlag von Kessler erschienen: „Einige Mittheilungen und Bemerkungen in Bezug auf den reichsgräflich Ventind'schen Erbschaftsfall, von August Boden.“ Die Mittheilungen haben dadurch Interesse, daß der Verfasser als geborner Barelener mehrere in dem Prozeß wichtige Personen charakterisirt und deren Ehre rettet. Die Bemerkungen beziehen sich auf den genannten Bundesbeschluß, welchen der Verfasser gegen die, schon laut gewordene Deutung, daß durch ihn in den Gang der Gerechtigkeit eingegriffen werden wolle, vertheidigt, indem er die scheinbare Behauptung in demselben, daß die Grafen Ventind schon zur Zeit des Reichs dem ebenbürtigen hohen Adel angehört hätten, als unerheblich darstellt, da Dies eben streitig sey, und nicht der Entscheidung des Bundes (der darüber nur eine Privatmeinung geäußert habe), sondern des kompetenten Zivilgerichtes (des Oberappellationsgerichtes in Oldenburg) unterliege.

Und in der That hat sich auch der Kläger bisher umsonst bemüht, zu erreichen, daß entweder der Prozeß als durch den Bundesbeschluß erledigt betrachtet und er (der Kläger) durch Bundesgewalt in Besitz gesetzt, oder das Zivilgericht für schuldig gehalten werde, den angeführten Auspruch des Bundes als ein gültiges Gesetz zu betrachten, welches so gut als Gewalt wäre, indem es nach dem Stande des Prozeßes die Justiz illusorisch machen würde. Daß ein solcher Verlauf, wie ihn diejenige Partei herbeizuführen sucht, welche bereits in erster Instanz verloren hat, vom Bunde nicht gewollt sey, weist der Verfasser ausführlich dadurch nach, daß er zeigt, der Beschluß sey nicht zu Gunsten der einen Partei, wenn gleich auf ihr Betreiben, erlassen.

Der Graf Gustav von Ventind aus Barel hält sich fortwährend hier auf.

Leipzig, 29. Juni. (Schw. M.) In großer Bedrängniß leben jetzt auch die Holzwaaren-Fabrikanten im Erzgebirge, da die Holzwaaren gegen früher um zwei Drittel im Werthe gesunken sind. Dies ist die Ursache, daß jetzt viele dieser Fabrikanten nach Polen und Böhmen auswandern, weil sie dort wenigstens wohlfeiles Holz zu erhalten Gelegenheit haben.

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reform unseres Strafverfahrens scheinen jetzt ernstlich betrieben zu werden. Die zum Entwurf einer neuen Straf-Prozessordnung niedergesezte Kommission hat ihre Sitzungen begonnen, und dem Vernehmen nach beabsichtigt der Justizminister, mit dem Referenten dieser Kommission zum Beginn des großen Polenprozesses nach Berlin zu reisen, um dort Erfahrungen über die Anwendung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Kriminalprozeß zu sammeln.

Hamburg, 30. Juni. (Frankf. Z.) Mit kummervoller Sorge für die Zukunft betrachten wir unsere Elbe, die leider nicht bis zur Mündung unsere Elbe ist. Die zunehmende Versandung des Strombettes bedroht das Wesen der Ertzenz Hamburgs. Immer schwerer wird es größeren Schiff-

fen, in unsern Hafen heraufzukommen; immer öfter müssen sie in Glückstadt löschen, worauf dann die Waaren mit Dampf nach Altona gebracht werden. Je mehr Dies zur Regel wird, desto mehr wird Hamburg in Ruhestand versetzt. Und darauf scheint die liebe Nachbarschaft es abgesehen zu haben; darum legt sie den Baggararbeiten, die wir bei Blankenese unternommen, Hindernisse in den Weg.

Stromaufwärts entziehen uns die leidigen Elbzölle einen bedeutenden Theil unseres natürlichen Zuflusses; wenn Stromabwärts unsere Freiheit versandet, so kann es dahin kommen, daß Hamburg sich aus den Geschäften zurückziehen muß. Heine zählt Altona satyrischer Weise zu den Sehenswürdigkeiten Hamburgs; hüten wir uns aber, daß es nicht nach und nach an die Stelle Hamburgs gelangt.

Berlin, (Düss. Z.) Die zuerst vom Rheinischen Beobachter mitgetheilte Nachricht, daß die Engländer die Insel Helgoland in der Nordsee besetzten und daraus ein zweites Gibraltar schaffen wollen, macht unter unsern Politikern viel Sensation. Man ist der Ansicht, daß Hamburg dann über kurz oder lang zur Sicherheit Deutschlands wird befestigt werden müssen. (Ein Schreiben in der Dorfzeitung bemerkt zu jener Nachricht: „Es mögen Viele bei dieser Nachricht gar nicht daran gedacht haben, wie betrübend und demüthigend sie für uns Deutsche ist. Helgoland, an den Mündungen der Elbe, Weser, und Eider, wird so für England ein fester, sicherer, und bequemer vorgeschobener Posten, von dem aus es einen bedeutenden Einfluß auf das benachbarte Festland, auf Deutschland und die dänische Herzogthümer ausüben wird. Wie nachtheilig dieser fremde Einfluß hauptsächlich auf die Zollkonferenzen, auf das Vertrauen des Volkes zu seinen Regierungen, und auf eine Erstickung des deutschen Nationalgefühles einwirken muß, sieht Jeder ein.“)

Berlin, im Juni. (D. Allg. Z.) Das unlängst hier abgehaltene Konzil der Deutschkatholiken hat sich von verschiedenen Seiten Vorwürfe darüber zugezogen, daß es in seinen Beschlüssen die nöthige Konsequenz vermissen lasse. Man kann nicht sagen, daß diese Vorwürfe mit Unrecht gemacht seyen, besonders wenn sie in der schonen Form auftreten, wie sie die den Angelegenheiten der Deutschkatholiken viel Aufmerksamkeits schenkende Jille'sche „Zeitung für Christenthum und Kirche“ enthält. Mit Sarfasmen wird auf diesem Gebiete nicht viel geholfen werden; aber wahr ist es, daß namentlich die preussischen Gemeinden, indem sie sich als durch den Westphälischen Frieden garantierte ecclesia catholica betrachten, und das Patent vom 30. März d. J. auf sich nicht angewendet wissen wollen, nahe daran sind, sich dem Spotte preiszugeben.

Bisher haben sie das historische Recht bekämpft, und eine neue Freiheit verlangt; jetzt sollen sie vom historischen Recht erlöset und durch das Patent mit der fast unbedingten Freiheit ausgerüstet werden, und sie wollen es nicht. Mit Recht findet die Jille'sche Kirchenzeitung, daß die aufgestellte Fiktion, als hätten die Dissidenten die alte Kirche nicht verlassen, da sie wesentlich materielle Vortheile zum Zwecke zu haben scheine, nicht einmal moralisch sey.

— **Berlin, 3. Juli.** Frhr. v. Vinke befindet sich noch hier, und wie man sagt, will er freiwillig sein Amt als Landrath niederlegen. Berlin ist übrigens von allen andern Mitgliedern des Landtags jetzt verlassen, und scheint seiner Sommerstille entgegen zu gehen; denn Alles verzeiht jetzt oder sucht das Landleben auf.

Eine Abwechslung wird uns jedoch noch im Laufe dieses Monats durch die Sekularfeier der Schützenvereine kommen, welche, mehr als 1000 an der Zahl, in der Hauptstadt ein großes Fest- und Freischießen halten werden.

Aus der Provinz Preußen, 26. Juni. (Pr. Bl.) Nach Berichten aus Königsberg schreiten die Festungsarbeiten bedeutend vor. Es arbeiten dabei gegenwärtig etwa 600 Mann. Der Ausgabebetrag ist gegen früher um ein Drittel betr. verringert, so daß in diesem Jahre ungefähr 200,000 Thlr. ausgelegt sind, während im vergangenen Jahre 300,000 Thlr. verausgabt wurden.

Seit Jahren ist auf den Wolfsjagden in Masur ein kein Wolf geschossen worden. In dem Baranner Forst wurden dagegen vor wenigen Tagen innerhalb 48 Stunden 13 Restwölfe aufgebracht; — ein Beweis, daß für eine Wolfsjagd wohl Stoff vorhanden wäre.

Wesel, 1. Juli. (Köln. Z.) Der Malter Roggen, der noch den Tag vorher mit 20 Thlr. bezahlt worden war, fand gestern nur mit Unlust Abnehmer zu 17 Thlr. Dies hat theils seinen Grund in den vermehrten Zufuhren, theils in den guten Ausichten für die nahe Aernthe.

Laut Briefen aus Neu-York hat der Buchhändler Helmich aus Bielefeld, bekannt durch seinen Streit mit dem Leutnant Winkel, dort eine deutsche Buchhandlung und einen deutschen Lesekreis errichtet.

Der frühere Besitzer der Junke'schen Buchhandlung in Krefeld, Hr. Cramer, ist dort gleichfalls mit der Errichtung einer deutschen Verlags-Buchhandlung beschäftigt, und soll zunächst eine billige Ausgabe deutscher Klassiker auf amerikanischem Boden bezwecken.

Krefeld, 2. Juli. (Köln. Z.) Wer heute Krefeld sieht, der kennt die gute Stadt nicht wieder. Seit dem Tage, an welchem der hochwürdigste Hr. Erzbischoff von Köln den ersten Einzug in unsere Diözese hielt, haben wir kein ähnliches Schauspiel in unsern Mauern erlebt. Die sonst stillen, nur an Markt- und Feiertagen belebten Straßen sind ein dicht gedrängtes, wogendes Menschenmeer. Jung und Alt, vom reichen Fabrikherrn bis zum ärmsten Weber, Alles ist heute in Bewegung, um den hochgefeierten Landtags-Deputirten v. Wederath bei seiner Rückkehr in die Vaterstadt zu bewillkommen.

Schon um 2 Uhr Nachmittags bewegte sich durch die mit unzähligen Fahnen geschmückten Straßen eine lange Wagenreihe unter Anführung des Gemeinderathes, eine berittene Deputation der hiesigen Polizei, und ein stattlicher Reiterzug,

mit einem Musikchor an der Spitze, nach dem zwei Stunden von hier entfernten Städtchen Dierrath, um den Helden des Tages von dort im Triumphe abzuholen. Nach den üblichen Bewillkommungsreden leitete die Züge wieder der Stadt Krefeld zu. Gegen 7 Uhr Abends zog Hr. v. Beckerath unter dem Jubelrufe und den Beifallsbezeugungen der Menge in seine Vaterstadt ein. Der Mann, dessen „Wiege einst neben dem Webstuhle seines Vaters stand“, wird jetzt in allen Theilen Preußens und ganz Deutschlands genannt und gefeiert; die Anerkennung, die auch hier sein erfolgreiches Auftreten am Vereinigten Landtage fand, war eine wahrhaft glänzende. Von allen Seiten wird bereits zahlreich subscribirt, um dem neu gebauten Bremer Schiffe „von Beckerath“ eine prachtvoll, schwarzrothgoldene Fahne zu überreichen.

Salzburg, 2. Juli. (Allg. Z.) Gestern Abend 5 1/2 Uhr ist der am 27. v. M. schon schwer erkrankt auf seiner Heimreise hier angelangte Generalleutnant Frhr. Rühle v. Kiliensfern, einer der verdientesten und gebildetsten Veteranen des preussischen Heeres, in Folge eines akuten Lungenleidens in seinem 68. Lebensjahr gestorben.

Wien, 30. Juni. (Narb. Kur.) Auch in der Umgegend von St. Pölten, Kreis Obermanhardtsberg, ist es unter den Bauern zu einiger Widerspenstigkeit wegen Ablösung der Roboten gekommen. Einige Gemeinden verweigerten förmlich die Robotleistung, und das Kreisamt sah sich genöthigt, militärischen Beistand zu verlangen.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Galizien, 24. Juni. (Allg. Dberz.) Aus Tschernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, erfahren wir, daß in Bessarabien ein Zug Wanderheuschrecken (Gryllus migratorius) in einer großen Ausdehnung die Saaten abgefressen hat. Die russischen Behörden haben energische Maßregeln ergriffen, um die weitere Ausbreitung dieser Insekten zu verhindern; doch ist leider der angerichtete Schaden schon zu groß, als daß er leicht verschmerzt werden könnte. Gleich nach Bekanntwerden dieses Unglücks schlugen die Getraidepreise in Bessarabien zu einer solchen Höhe auf, daß galizische Getraidehändler ihre dort zum Wiederverkauf in Galizien aufgekauften Vorräthe mit bedeutendem Gewinn an Ort und Stelle verkauften.

Daß dieser Landschaden in Bessarabien eine empfindliche Rückwirkung auf uns ausüben wird, können Sie sich wohl denken, da wir seit vorigem Herbst den größten Theil unseres Bedarfs von dort beziehen. Diese unsere Abhängigkeit von Bessarabien ist so unverkennbar, daß die Getraidepreise in den Strichen unseres Landes um so höher sind, je weiter ihre Entfernung von Bessarabien ist.

In den westlichen Kreisen haben nur dann und wann Zufahren aus Krakau ein nicht unerhebliches, jedoch bloß momentan Herabgehen der Preise veranlaßt.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Nachrichten der finanziellen und Handelskrisis sich noch immer fühlbar machen, daß selbst hier und da noch traurige Fallimente einzelner Häuser vorkommen, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die finanzielle Lage sich bereits gebessert hat, und daß auch in den Handelsgeschäften das Geld wieder weniger selten geworden ist. Dies wird selbst von der Bank anerkannt, und es ist alle Aussicht gegeben, daß sie die Maßregel der Erhöhung ihres Diskontofußes auf 5 Prozent, welche zu ihrer Zeit so vielfach angefochten worden war, zurücknehmen und den früheren Zinsfuß von 4 Prozent wieder herstellen wird, sobald die englische Bank erst das Gleiche gethan hat. Nach den neuesten Berichten aus London wird aber die englische Bank diesen Schritt thun, sobald sie ihre eben jetzt fällig werdende Dividende für das erste halbe Jahr von 1847 an ihre Aktionäre bezahlt haben wird.

Die Bank von Frankreich hat so eben die an ihre Aktionäre zu vertheilende Dividende für das abgelaufene halbe Jahr auf 84 Fr. per Aktie festgesetzt; ein so günstiges Ergebnis, daß es alle Erwartungen übertroffen hat. Die Aktienbesitzer hatten sich meist darauf gefaßt gemacht, diesmal eine geringere Dividende, als sonst, zu erhalten, da in den Einnahmen der Bank ein Defizit im Betrage der Zinsen der vor einigen Monaten verkauften 50 Millionen Renten sich ergeben mußte, und man allgemein geglaubt hatte, es sey in Folge der herrschenden Krise eine Beschränkung in den Operationen der Bank eingetreten.

Daß letzteres nicht der Fall war, ist nun fast unumstößlich erwiesen; denn sonst wäre die Thatsache unerklärlich, ja unmöglich, daß die jetzt zur Vertheilung kommende Dividende eine höhere Ziffer erreicht hat, als irgend eine der früheren. Und dabei ist noch in Anschlag zu bringen, daß der Verwaltungsrath einen beträchtlichen Theil des Reingewinns, den sie erlangte, in Reserve behält, um damit die Kosten für demnächstige Ausgabe der neuen Banknoten zu 250 Fr. und andere beträchtliche Kosten für verschiedene Bauten zu decken, welche sie eben vornehmen läßt. Ohne diese Umstände hätte die halbjährige Dividende diesmal wohl 100 Fr. und selbst mehr betragen.

Paris, 4. Juli. Nach einer telegraphischen Depesche, welche der Regierung zu Madrid am 29. zulangt, ist der spanische Obergeneral Don Manuel de la Concha am 24. vor Porto eingetroffen. Die Lebensmittel für seine Truppen wurden auf dem Duro nachgeschickt, während das Belagerungsgeschütz mit den nöthigen Kugeln und Bomben von La Coruña aus über See nach Vigo gebracht wurde, von wo es die kurze Strecke bis Porto über Land befördert wird.

Andererseits sollte der Generalkapitän Morzaray (von Estremadura) von Badajoz aus am 24. mit einer Brigade, bestehend aus 3 Bataillonen Fußvolk, zwei Reiterregimenten, und 2 Batterien Geschütz, nach Elvas rücken, um am andern Morgen diesen Platz zu besetzen. In Badajoz blieben nur etwa 800 Mann Besatzung zurück.

Endlich hatte der portugiesische General Graf Vinhaes sich auch des Plazes Evora bemächtigt, der so lange ein Hauptstützpunkt der Rebellen gewesen war.

Am 22. hatte eine Abtheilung spanischer Truppen auch den festen Platz Marban besetzt. Alles läßt sonach, da auch die vereinigten Flotten bereits vor Porto sich befinden, baldige Beendigung des Bürgerkriegs in Portugal hoffen.

Großbritannien.

London, 28. Juni. (Köln. Z.) Obwohl die Nachrichten aus China bereits bekannt sind, so mag es doch nicht unnütz seyn, kurz auf ihre eigentliche Bedeutung aufmerksam zu machen.

Ein Krieg mit China ist Kinderpiel, und für ein solches Kinderpiel kann man sich, was gar nicht übel ist, mehrere Millionen Sycee-Silber als Entschädigung auszahlen lassen. Jenes erste Geld kam Sir Robert Peel sehr gelegen, und bei der jetzigen Finanzlage könnte eine Wiederholung der Dosis als probates Heilmittel gelten. Da die Chinesen jedoch diesmal nicht sochten, so wurde die Sache im Frieden ausgemacht; die ministeriellen Blätter trauen aber doch dem Weiter nicht, und meinen sicher, es müsse Krieg geben. Hongkongs Klima wird überdies als sehr ungesund ausgesprochen, und Tschuan oder irgend eine andere Insel ist darin von der Natur bei weitem besser bedacht worden. Ein Krieg könnte somit die Stelle eines Donnerwetters vertreten und durch gehörige Reinigung der Luft den Engländern zu einer gesunden Niederlassung verhelfen.

Zu gleicher Zeit trafen auch die Nachrichten von dem französischen Angriffe auf Cochinchina ein. Die Engländer, welchen die Unabhängigkeit fremder Völker, die nicht gerade Schicksalsnamen, wie Portugalien, Sibirien, tragen, stets heilig war, zeigen sich darüber höchst entrüstet. Während die Franzosen mit den Eingebornen Handel wegen Christenthums und Missionäre angingen, leitete die Engländer in China einzig die praktische Frage des freien Handels mit Opium. Ueberhaupt kann das den Engländern auch ihr größter Feind nicht abstreiten, daß sie in Glaubenssachen die schönste philosophische Vorurtheilslosigkeit unter den Völkern der Erde zeigen; sie halten es mit den Drusen gegen die Christen in Syrien, mit den Türken gegen die Christen in Griechenland, und mit den Mahomedanern in Algier gegen das katholische Frankreich. Das kommt aber nicht aus purer Gleichgültigkeit; denn gern opfern sie sich auf für Abstellung von Mißbräuchen. Im indischen Archipelagus sind Piraten, denen die Holländer leider nicht gewachsen sind; die Engländer, wohl um den Feind mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen, haben bekanntlich damit angefangen, Labuan wegzunehmen. Die Zeitungen bringen aber mit Ernst darauf, dabei nicht stehen zu bleiben, und fast alle stimmen darin überein, daß Holland bisher „seine Pflichten gröblich vernachlässigt habe.“ Man kann einer solchen Nation unmöglich länger „solche wichtige Interessen anvertrauen!“

London, 30. Juni. Der portugiesische Finanzagent an diesem Platz hat angezeigt, daß seine Regierung die Dividende ihrer auswärtigen Schuld nicht bezahlen könne; es wollte ihm nicht glücken, Geld aufzubringen.

London, 2. Juli. Auf eine vom Lord Bentinck gestellte Anfrage in der gestrigen Sitzung des Unterhauses befragte Lord Palmerston, daß der Zollverein den Handels- und Schifffahrts-Vertrag von 1841 aufgekündigt habe. Zugleich erklärte der Minister, daß man von Seiten des Zollvereins mit einem Differentialzoll von 20 % auf englische Fabrikate drohe, falls England dem Verein nicht Gegenseitigkeit zugestehet, und daß mit den Hansestädten eine neue Unterhandlung wegen des Anschlusses im Gang sey, wobei jedoch nur Bremen sich einigermaßen geneigt anlasse.

Rußland.

Von der westpreussischen Gränze, Ende Mai. (M. Z.) Russische Gelehrte und Literaten haben sich längst erlaubt, in österreichischen Provinzen mit slawischer Bevölkerung, namentlich in Böhmen, slawische Tendenzen zu verbreiten, für deren Verwirklichung sie schon lange eifrig gewirkt zu haben scheinen, während Rußlands Kaiser derartige Prinzipien durchaus abgeneigt ist, von denen auch die auswärtigen slawischen Völkerstämme Nichts wissen wollen.

Die österreichische Regierung kam diesen heimlichen Umtrieben auf die Spur und führte Beschwerde bei der russischen, indem sie dieser sogar die Orte anzeigte, wo jene Dinge in Böhmen gepflogen wurden. Dort bemächtigte man sich des bekannten Kulescha, früheren Privatdozenten der russisch-slawischen Sprachen an der Petersburger Universität, der zur Vervollkommnung seiner slawischen Studien in die von Slawenstämmen bevölkerten Landstriche gekommen war. Andere Verdächtige, unter ihnen auch Lehrer der Kijewer Universität, wurden dort und in den kleinrussischen Provinzen eingezogen und als Arrestanten nach St. Petersburg abgeführt, wo sie bis jetzt in der St. Peters-Pauls-Festung eingekerkert sind und strengen Untersuchungen als Aufwiegler der bestehenden Ordnung unterliegen.

Diese Lektion wird hoffentlich den russischen Panlawisten auf lange die Lust benehmen, ihre Träume weiter verfolgen zu wollen. Die ganze Angelegenheit ist indessen in ein so tiefes Dunkel gehüllt, daß man von ihr außer unbestimmten Gerüchten Nichts erfährt.

St. Petersburg, 19. Juni. (Allg. Z.) Wie man bestimmt vernimmt, sind in Folge höchsten Befehls alle an den russischen Universitäten angestellten Professoren und andere Gelehrte durch das Ministerium des Volksunterrichts aufgefordert worden, sich von allen panslawistischen Tendenzen entfernt zu halten. Dieselben haben sich sämtlich durch Unterschrift verpflichten müssen, weder durch Rede noch durch Schrift dahin bezüglichen Zwecken zu dienen.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte französische Reisende Rafflen ist gegenwärtig auf einer zweiten Wanderung im Innern von Afrika begriffen. Nach einigen

Aufenthalten in Kafel, im Land der Sarracolets, hatte er bei Donka die Mondgebirge überschritten. Er befand sich dort, mit der Durchforschung derselben beschäftigt, noch gegen Ende Februars, und hatte vor, dann in die innere Wüste einzudringen, die den Europäern noch gänzlich unbekannt ist. Hierauf gedachte er den Bambuk, in Westnigritien, hinaufzugehen und diese Gegend nach allen Seiten zu untersuchen. Seine Reise ist auf zwei Jahre berechnet.

In Münster (Westphalen) hat man die Namen preussischer Deputirten — auf das Kegelspiel angewendet. Wenn z. B. alle neun fallen, so heißt ein solcher Wurf: Binde.

Aus Dingolfing (Bayern) wird berichtet, am 26. Juni sey ein Gerüst an der im Bau begriffenen Harbrücke bei Gummoning gebrochen, wobei 22 Arbeiter in die Klutthen stürzten und drei ertranken.

Man schreibt aus Brüssel: Broglia, durch Herausgabe des Blattes „Flambeau“ eine Zeitlang der Schrecken der biesigen vornehmen Welt, ist in zweiter Instanz zu vierjähriger Gefängnisstrafe, zehnjähriger Polizeiaufsicht, und 100 Fr. Buße verurtheilt worden. Broglia hatte bekanntlich durch seine Zeitungsartikel Geld erpreßt, und erklärte noch obenrein in feierlicher Sitzung, daß er die Staatsmoral hasse und ein Vertheidiger der Immoral sey!

Hebbels „Maria Magdalena“ wurde in Hamburg gegeben; bei der zweiten Aufführung waren fast alle Damen fortgeblieben. Döring spielte als Gast den Tischler.

Von Professor Erdmann in Dorpat sind in der Umgegend von Dossa unter einer dichten Kalkschichte 83 Skelette antediluvianischer Thiere gefunden worden. Es befanden sich darunter 6 Elephanten, 1 Rhinoceros, 2 vom Geschlechte der Ochsen, 4 Hirsche, 1 Antilope, 61 Varen, 2 Hyänen, 2 Hunde, 3 Katzen, und ein unbekanntes wiederläufiges Thier. Diese Entdeckungen sind um so wichtiger, als man bis jetzt in Südrussland sehr wenig Ueberreste antediluvianischer Thiere gefunden hat.

In Schweidnitz hat man bei einer verstorbenen Wittve, E. Hoffmann, in alten Krügen, Töpfen, und Kästen, so wie an Dokumenten, gegen 70,000 Thlr. gefunden, von denen sie 20,000 Thlr. für wohltätige Zwecke vermacht hat.

Von den bei dem Barschauer Eisenbahn-Unglück verletzten Personen starben, außer den gleich getödteten 7, noch 19.

Die Kölnische Zeitung schreibt: Nach einem Erkenntnis des Oberzensurgerichts ist den Berliner Buchhändlern durch ein Ministerialreskript der Debit eines bisher streng verbotenen und zu seiner Zeit vielbesprochenen Buches wieder gestattet worden. Es führt den Titel: „Merkwürdigkeiten und wunderbare Prophezeiungen des Brubers Hermann v. Lepnin, enthaltend die Schicksale des Hauses Brandenburg, der katholischen und evangelischen Kirchen des Erdens, nebst Aufruf an alle Souveräne Deutschlands, Se. Maj. den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zum Oberhaupt des Deutschen Bundes, unter dem Titel eines Königs von Germanien, einzusetzen, sobald er zum Katholizismus übergegangen seyn wird, von Louis de Bourros, aus dem Französischen, mit einer Einleitung. Grimma, Druck- und Verlags-Comtoir.“

Am 21. Mai starb in Berlin ein Schriftsteller, Namens Genz, und hinterließ eine Frau mit drei Kindern von 7, 5, und 1 1/2 Jahren in sehr bedrängten Umständen. Sechs Wochen darauf, am 30. Juni, wurde die hinterbliebene Wittve von drei lebenden Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen, entbunden.

Nach der Dorfzeitung lebt Agnese Scheffert (Gattin des Dr. Strauß) schon längere Zeit von ihrem Mann getrennt in Nürnberg. Schroffe Verschiedenheit der religiösen Ansichten soll die Trennung herbeigeführt haben.

Bei der Expedition der Karlsrührer Zeitung eingegangen:
Für die „bedrängte Gemeinde Rupploch, Oberamt Heidelberg“ (Auftrag in Nr. 153 d. R. Z.) 137 fl. 17 kr. Ferner von J. S. 30 fr. Zusammen 137 fl. 47 kr.

Frankfurter Kurszettel. Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

Den 5. Juli.		Brief.	Geld.
Amsterdam fl. 100 C.	f. S.	99 1/2	—
ditto	f. S.	99	—
Lugsburg fl. 100 C.	f. S.	—	119 3/4
Berlin Thlr. 60 C.	f. S.	105 1/2	—
Bremen Thlr. 50 in Pd.	f. S.	98 1/2	—
Hamburg 100 M. B.	f. S.	88 1/2	—
ditto	2 M.	88 1/2	—
Leipzig Thlr. 60 C.	f. S.	—	105 1/2
ditto in der Messe	f. S.	120 1/2	120 1/2
ditto	3 M.	119	—
Lyon Fr. 200	f. S.	94 1/4	—
Paris Fr. 200	f. S.	—	94
ditto	3 M.	93 1/4	—
Mailand 250 Lire	f. S.	—	101 1/2
Wien in 20er fl. 100	f. S.	—	121
ditto „ „	3 M.	—	119 1/2
Triest „ „	f. S.	—	—
Diskonto	f. S.	—	3 1/2

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 3., 4. Juli.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	27°10.1	27°10.4	27°10.1
Temperatur nach Reaumur	14.2	12.6	19.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.66	0.78	0.50
Wind und Stärke (4=Sturm)	N ¹	ND ⁰	WS ³
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Berdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	0.48
Dunstdruck Par. Lin.	4.3	4.5	4.9
3. Juli.	heiter.	heiter, Duft.	heiter, Höhrauch.
Therm. min. 9.7			
„ max. 18.8			
„ med. 14.2			
Am 4. und 5. Juli.			
Lufdruck red. auf 10° R.	27°10.3	27°10.7	27°10.2
Temperatur nach Reaumur	15.8	14.2	22.7
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.69	0.72	0.39
Wind und Stärke (4=Sturm)	ND ¹	ND ¹	WS ³
Bewölkung nach Zehnteln	0.1	0.1	0.2
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Berdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	5.1	4.7	4.8
4. Juli.	heiter.	heiter,	heiter,
Therm. min. 9.5		Höhrauch.	Himmel
„ max. 20.5			dünstig.
„ med. 15.2			

Rebirt und verlegt von Dr. Friedrich Gießne.

Interessante Neuigkeit.

B.147. Bei A. Reiff in Koblenz hat so eben die Presse verlassen und ist in Karlsruhe in A. Diezfeld's Buch, Kunst- und Musikalienhandlung zu haben:

Der vollständigen Wahrsagekunst der weltberühmten Alle. Le Normand

zweiter Theil: Orakel der zwölf Sibyllen

oder **die Kunst, aus Bahlen-Verhältnissen wahrzusagen.**

nach vertrauten Mittheilungen und treu von der Gräfin von O***.

Dieses Buch ist wirklich das interessanteste seiner Art, es enthält eine Menge Fragen, alle Lebens-Verhältnisse berührend, deren Lösung durchaus nach der sehr fasslichen Erklärung einem Jeden ein Leichtes seyn wird, und die an's Unglaubliche gränzt. Mit Recht kann man behaupten, daß nicht Aehnliches bestche, welches, besonders in Gesellschaften, so unterhaltend und fessend wie Gegenwärtiges ist.

B.155. Karlsruhe.

Kunstverein.

Die Rheinische Kunstausstellung für das Jahr 1847 wird Donnerstag, den 8. d. M., im Drangeriegebäude des großherzoglichen botanischen Gartens eröffnet.

Der Eintritt ist Jedermann gestattet. Kinder unter zwölf Jahren werden jedoch nicht zugelassen und solche unter vierzehn Jahren nur unter Aufsicht.

Die Stunden von 8 bis 10 Uhr Vormittags, und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags an den Wertagen, so wie von 8 bis 1 Uhr Sonntags sind für die Vereinsmitglieder und für Fremde bestimmt. Den Letzteren ist der Eintritt in diesen Stunden nur gegen Vorweisung von auf Namen lautenden Eintrittskarten gestattet, welche bei dem Sekretariat des Vereins, Amalienstraße Nr. 81, zu erhalten sind.

Dem Publikum ist der Zutritt in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr Nachmittags von 3 bis 7 Uhr an Wertagen, an Sonntagen aber nur von 2 bis 7 Uhr Nachmittags gestattet.

Die Vereinsmitglieder erhalten ein Exemplar des Katalogs gratis.

Waffen, Stöcke, Schirme etc. werden am Eingang gegen eine Marke abgegeben.

Loose zu der allgemeinen Lotterie sind a 1 fl. in dem Ausstellungsorte zu haben.

Bei dem Bureau daselbst finden auch die Einzeichnungen derjenigen statt, welche dem Kunstverein als Mitglieder beizutreten wünschen.

Am Abend des 23. Juli, Schluß der Ausstellung.

Der Vorstand.

B.146. Karlsruhe.

Kellnergesuch.

In einem hiesigen soliden Gasthof wird ein Kellner, welcher hinlänglich französisch spricht, und sich mit guten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit und sittliches Betragen genügend auszuweisen vermag, gesucht.

Näheres bei der Expedition der Karlsr. Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

B.154. Karlsruhe. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem Wechselgeschäft bestanden hat, wünscht in einem Handlungshause unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen.

Näheres Amalienstraße Nr. 9.

B.148. [21]. Karlsruhe.

Kapitalgesuch.

Gegen genügende Sicherheit und pünktliche halbjährige Verzinsung wird ein Kapital von 4000 fl. gesucht. Gefällige Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes.

B.133. [21]. Heidelberg. (Anzeige.) Ich werde den 10. d. M. in Karlsruhe eintreffen, und daselbst bis den 13. verweilen.

Meine Wohnung ist Waldstraße (Ludwigplatz) Nr. 59.

Heidelberg, den 5. Juli 1847.

S. Böbling, Zahnarzt.

B.145. Ettlingen.

Verlorener Hund.

Von Sonntag auf Montag, den 5. d. M., hat sich von Ettlingen aus eine Hündin, 11 Monate alt, großer Ulmer Rasse, weiß und schwarz getigert und auf den Namen Flora hörend, verlaufen. Wenn solche zugekommen, oder wer Nachricht über sie geben kann, wird dringend ersucht, solche schriftlich oder mündlich bei Herrn Thierarzt Reittig in Ettlingen, oder bei Otto Gaa in Karlsruhe, Reuthorstraße Nr. 13, gegen gute Belohnung abzugeben.

B.151. [21]. Stadt Kehl.

Hausversteigerung.

Die Wittwe des verstorbenen Postverwalters Felschl läßt Mittwoch, den 11. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause ihre an der Hauptstraße dahier gelegene zweifelhafte Behausung, nebst Zugehör, Hausplatz, Hof und Garten, unter sehr annehmbaren Bedingungen, mit Ratifikationsvorbehalt, freiwillig öffentlich versteigern.

Bemerkung wird, daß der Steigehilling in Jahresterminen abbezahlt werden kann; das Weitere kann inzwischen bei der Eigentümerin vernommen werden. Auswärtige Steigerer wollen sich mit legalisirten Vermögenszeugnissen versehen.

Stadt Kehl, den 2. Juli 1847.

Der Bürgermeister: G a s.

vd. Reiff.

B.77. [33]. Konstanz.

Bakante Gehilfenstelle.

Unser zweite Gehilfenstelle, womit ein Jahresgehalt von 400 fl. verbunden ist, soll auf 1. September l. J. oder auch früher wieder besetzt werden, was hiermit zur Bewerbung bekannt gemacht wird.

Konstanz, den 30. Juni 1847. Großh. bad. Stiftungs-Verwaltung. Gebhard.

B.149. Nr. 15,397. Mosbach. (Bekanntmachung.)

In Sachen des Marx Maier, Kaufmann in Dürsheim, Klägers, gegen

Jacob Rom von Redersz, Bekk., wegen Forderung, wird der vom Kläger am 24. April d. J. dem Beklagten zugesichene Eid für verweigert erklärt.

Dies wird dem auf fälligen Fuß befindlichen Beklagten auf diesem Wege bekannt gemacht. Mosbach, den 1. Juli 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. K r a f t.

vd. Leuß.

B.137. [31]. Nr. 10,121. Hisingen. (Konfiskation.) Nachdem sich bisher ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 11. Juni d. J., Nr. 9040, Niemand mit einer Anprache an den aufgefressenen Zuder von 75 Pfund, welche von zwei Schmugglern bei ihrem Betreten verlassen wurden, gemeldet hat, so wird diese Waare hiemit für konfiszirt erklärt.

Hisingen, den 1. Juli 1847. Großh. bad. Bezirksamt. K r a f t.

vd. Leuß.

B.125. [32]. Nr. 16,390. Müllheim. (Ladung.)

In Sachen der Verwaltung der Dampf-Napf- mühle von Kapelle in Mannheim, gegen den fälligen Bädermeister Ludin in Müllheim,

Forderung betreff., hat die Klägerin dahier folgende Klage erhoben: „Beklagter sey ihr für verschiedene Mehrlieferungen nach Abzug der gemachten Abschlagsabgaben den bedungenen Preis von 2439 fl. 16 fr. schuldig geworden.“

„Da der Beklagte sich auf fälligen Fuß befindet, bittet Klägerin, denselben öffentlich vorzuladen, und nach gegöhrten Verhandlungen zu Recht zu erkennen.“

„Beklagter sey schuldig, die eingeklagten 2439 fl. 16 fr. nebst Verzugszinsen vom Tage der Vorladung an, innerhalb 14 Tagen bei Zwangsvernehmung, an die klagende Verwaltung zu bezahlen, und sämtliche Kosten des Rechtsfreis zu tragen.“

Da Beklagter sich auf fälligen Fuß befindet, auch sein demaliger Aufenthalt dießseits unbekannt, wird derselbe hiedurch aufgeföhrt, in der zur mündlichen Verhandlung auf die Klage auf

Mittwoch, den 28. Juli, früh 8 Uhr, anberaumten Tagfahrt seine Vernehmung schriftlich oder mündlich abzugeben, widrigenfalls der thatsächliche Klagsvortrag für zugestanden, und jede Schlußrede dagegen für verfallend erklärt werden soll. Müllheim, den 30. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. W i n t e r.

B.142. [31]. Nr. 19,916. Lahr. (Schuldenliquidation.) Gegen Friedrich Serauer von Sulz ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 30. Juli 1847, Vormittags 7 Uhr, auf dießseitiger Obergerichtsstelle festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antragsurkunden des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Lahr, den 15. Juni 1847. Großh. bad. Oberamt. Wegel.

B.138. Nr. 9043. Gengenbach. (Schuldenliquidation.) Ueber den Nachlaß des verstorbenen Tagelöhners Georg Walter von Bieberach haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 24. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dießseitiger Amtsanzlei anberaumt.

Wer nun aus was immer für einem Grunde einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Nichtig-

keit, als auch wegen des Vorzugsrechts der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Gengenbach, den 21. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Schaible.

A.109. [32]. Nr. 18,764. Ettlenheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Jakob Lang von Altdorf ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 29. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dießseitiger Amtsanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antragsurkunden des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Ettlenheim, den 17. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Fingado.

B.99. [32]. Nr. 29,710. Rafatt. (Schuldenliquidation.) Gegen Wendelin Jung von Forch ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 28. Juli 1847, Vormittags 8 Uhr, auf dießseitiger Amtsanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antragsurkunden des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Rafatt, den 1. Juli 1847. Großh. bad. Oberamt. R u t h.

B.104. [22]. Nr. 20,078. Kenzingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Meßger Ignaz Goldschmidt von Kenzingen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 4. August 1847, Vormittags 8 Uhr, auf dießseitiger Amtsanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antragsurkunden des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Kenzingen, den 1. Juli 1847. Großh. bad. Bezirksamt. S i e b.

vd. Himmelpach.

A.96. [33]. Nr. 14,385. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Gegen Bierbrauer August Schmieder von hier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 15. Juli 1847, Nachmittags 3 Uhr, auf dießseitiger Amtsanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antragsurkunden des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Karlsruhe, den 24. Juni 1847. Großh. bad. Stadtkant. S i e b e r.

B.37. [33]. Nr. 17,979. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Schneidermeister Georg Falter von Freiburg, haben wir Gant erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Donnerstag, den 29. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, angeordnet.

Wir fordern daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, auf, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antragsurkunden des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen.

Hiermit verbinden wir die weitere Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und daß in Bezug auf Borgvergleiche

so wie auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Freiburg, den 15. Juni 1847. Großh. bad. Stadtkant. K a p.

B.81. [32]. Nr. 18,498. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen Ernst Wandermann J. O. Wagner von Freiburg haben wir Gant erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Montag, den 23. August 1847, Vormittags 8 Uhr, angeordnet.

Wir fordern daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, auf, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antragsurkunden des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen.

Hiermit verbinden wir die weitere Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und daß in Bezug auf Borgvergleiche, so wie auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Freiburg, den 15. Juni 1847. Großh. bad. Stadtkant. K a p.

B.87. [32]. Nr. 8139. Gernsbach. (Schuldenliquidation.) Gegen Ernst Wehremann von Forchten ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 21. Juli 1847, Vormittags 8 Uhr, auf dießseitiger Amtsanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antragsurkunden des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Gernsbach, den 30. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. D i l l.

vd. Loos.

B.83. [32]. Nr. 27,491. Heidelberg. (Schuldenliquidation.) Gegen Valentin Treiber von Kirchheim haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 14. August d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumt.

Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Annahmende geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und es sollen die Nichterscheidenden in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Heidelberg, den 23. Juni 1847. Großh. bad. Oberamt. v. K r a f f t.

vd. Unger.

B.123. Nr. 15,560. Freiburg. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen, welche bei der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt in der Gantmasse gegen Joseph Förs von Hugstetten, ehemaligen Weinhandler dahier, ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, werden damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Freiburg, den 1. Juli 1847. Großh. bad. Landamt. S c h i n d l e r.

vd. Kurris.

B.75. [32]. Nr. 19,124. Mosbach. (Entmündigung.) Die Regina Seidelberger von Redarzimmern wurde wegen Gemüthschwäche für entmündigt erklärt und ihr Karl Ruff, Bürger von da, als Vormund bestellt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Mosbach, den 26. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt Neudenau. K i n d e m a n n.

vd. Eisenhut.

B.88. [32]. Nr. 19,073. Waldsbut. (Entmündigung.) Der ledige Johann Ebi von Oberalpen wurde wegen Blödsinns entmündigt und unter Pflegschaft des Martin Winkler von dort gestellt, was mit Bezugnahme auf L. R. 509 andurch bekannt gemacht wird.

Waldsbut, den 1. Juli 1847. Großh. bad. Bezirksamt. L a n g.

vd. Klein.

B.152. [31]. Nr. 16,993. Redargemünd. (Straferkenntniß.) Da Soldat Johann Fabian von Mauer der öffentlichen Aufforderung vom 24. Mai d. J., Nr. 14,926, keine Folge geleistet hat, so wird derselbe nunmehr der Desertion für schuldig und seines Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt, sofort unter Vorbehalt seiner persönlichen Befreiung in die gesetzliche Vermögensstrafe von 1200 fl. verfallt.

Redargemünd, den 28. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. R ä t t i n g e r.

(Mit einer Beilage.)